

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 11

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

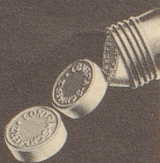
Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz

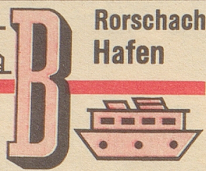
hilft bei Kopfweh, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



**Bahnhof
Buffet**

H. Lehmann, Küchenchef



**Rorschach
Hafen**

Kenner fahren
DKW!



Schlank sein
und schlank bleiben mit

Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft

schicht ... dies oder wenigstens etwas Ähnliches muß sich der kluge Reklamechef der betreffenden Firma gesagt haben. Wenn man nun das «Gratis wohnen»-Blättlein genauer studiert, so stellt sich natürlich heraus, daß hinter dem vielversprechenden und verlockenden Titel nichts anderes steckt als eine der altbekannten Gratis-Lotterien, bei denen eine bestimmte Anzahl Gewinner eine bestimmte Anzahl Preise bekommt. In diesem speziellen Fall, um dem Titel vom «Gratis wohnen» gerecht zu werden, heißt es nun eben: «Die Firma X vergütet 50 Gewinnern je 500 Franken an ihren Mietzins.»

Man kann dem allgemein üblich gewordenen Reklamezirkus gegenüber negativ oder positiv eingestellt sein, das ist jedermanns Privatsache. Wer mitmachen will, soll dies doch ruhig tun, schließlich ist ja alles im Kaufpreis inbegriffen ... und nur schon der Gedanke allein, die Möglichkeit zu haben, 500 Franken zu gewinnen, hat seinen Reiz. Aber dennoch, irgend etwas an dieser Reklame stört mich. Daß man die Not so vieler zu Reklamezwecken benützt, finde ich nicht sehr geschmackvoll. Mir scheint, der Lockvogel vom «Gratis wohnen» pfeife in einem so schrillen und aufdringlichen Ton, daß er sogar im allgemeinen Konzert der Werbetrommeln zu einem Mißton werden muß.

Doris

Leumunds-Zeugnis

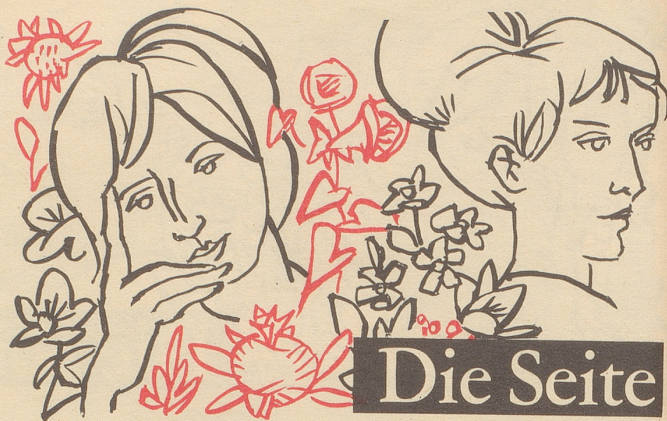
Der Gemeinderat von Hinterwald bezeugt, daß Frau Klothilde W.-E., Hausfrau, geb. 14. Juni 1926, von V., wohnhaft in H., Seldwylergäßchen 13, seit 29. Februar 1952, in bürgerlichen Ehren und Rechten steht, soweit dies für sie als Frauensperson in Betracht kommt.

Hinterwald, 11. November 1956

Namens des Gemeinderates:
Der Gemeindeammann:
X. Y.
Der Gemeinderatsschreiber:
A. B.

Meine Anläufe zur Eleganz

An jenem Abend war ich zur Vernissage einer Gemäldeausstellung eingeladen. Die ausgedehnte abendliche Zeremonie des Zubettbringens meines Trios mit Baden, Gutenachtgeschichte, einem Wunschlied an jedem Bettrand und dem Nachtgebet war abgeschlossen, der liebe Vati mit Speise und Trank versorgt. Nun wurde es aber für mich höchste Zeit, mein leicht rampo- niertes Äußeres noch ein wenig in



Ordnung zu bringen, damit ich an der Vernissage nicht unangenehm auffiel! Was anziehen? Der eben erstandene flaschengrüne Ausverkaufspullover kam mir gerade recht. (Ich habe sowieso eine Schwäche für das Einweihen neugekaufter Kleidungsstücke und fühle mich dann besonders festlich!) Schließlich sah ihm niemand an, wie günstig ich ihn gekauft hatte. «Ganz nett», sagte mein Ehegespons, als ich mich vorstellte, und das heißt bei ihm schon viel. Darauf vertiefte er sich wieder in sein Buch, und ich schlüpfte in meinen Mantel.

Eben kam ich noch recht zur Eröffnungsrede. Der Ausstellungsraum war bereits gedrängt voll, bekannte und weniger bekannte Gesichter tauchten aus der Menge. Heiß war's und ich entledigte mich unauffällig meines Wintermantels. Nach der Ansprache begrüßte ich hier und dort Bekannte und Freunde. Es fiel mir auf, daß die Stimmung außerordentlich freundlich und gelöst war. Wohin ich blickte, lächelten mich vor allem die Frauen an. Manchmal war es mir, als kicherte jemand oder als zwinkerte die eine oder andere Dame, die ich nicht einmal besonders gut kannte, schelmisch mit den Augen. Ob ich heute

einen guten Tag hatte und deshalb soviel herzliche Aufmerksamkeit erregte? Aber warum dann gerade bei den Frauen? Jedenfalls lächelte ich herzlich und heiter zurück. Plötzlich stürzte meine Freundin aus der hintersten Ecke des Saales auf mich zu. «Laß dich erst einmal recht anziehen», flüsterte sie, zog den Reißverschluß meines Trägerkleides vollends in die Höhe, und entfernte das Preisschild vom flaschengrünen Pulli, das mir mit dem deutlichen Aufdruck Fr. 11.90 vom Rücken baumelte.

G. F.

Der Urnengang

Ich habe vor kurzem geheiratet, und welch ein Glücksfall, sogar in einen Kanton, in dem selbst Frauen stimmen dürfen - in kirchlichen Angelegenheiten.

An was mich das Schlangenstehen im feuchten Schulhausgang vor den beiden Wahlzellen, mit den stets wechselnden Schildchen «Besetzt» und «Eintreten», verbunden mit dem leisen Papiergeraschel erinnerten, will ich hier nicht erwähnen, um nicht den Volkszorn sämtlicher stimmender Schweizer Männer (allzuvielen wären es zwar nicht) auf mich zu lenken, denn der entsetzte

